



Herausgeber

Arbeitskreis Heimische Orchideen (AHO) Bayern e.V.
Nymphenburger Str. 81/V
80636 München
Tel. 089 186207
Email peter.mueller@aho-bayern.de



Texte und Fotografien

Stefan Kattari, Grassau
Franz Rotter, Brannenburg
Markus Sichler, Übersee
Dr. Martin Wiesmeier, Schwabering
- Copyright bei den Autoren -

Gefördert durch

Landratsamt Rosenheim
83022 Rosenheim
www.landkreis-rosenheim.de

Landratsamt Traunstein
83278 Traunstein
www.traunstein.com

Ökomodell Achantal e.V.
83259 Schleching
www.oekomodell.de

Gebietsbetreuung Mangfallgebirge
83714 Miesbach
www.landkreis-miesbach.de
gebietsbetreuer@lra-mb.bayern.de



Rapp-Druck
83126 Flintsbach
www.rapp-druck.de

Schutz von Orchideen

Seit mehreren Jahrzehnten bemüht sich der Arbeitskreis heimische Orchideen (AHO) Bayern e.V. als gemeinnütziger Verein um die Erhaltung wildwachsender Orchideen durch Kartierung, Ankauf oder Pacht bedrohter Wuchsorte, sachgerechte Biotoppflege sowie durch Information der Öffentlichkeit.

Eine Beschreibung aller heimischen Orchideen-Arten und weitere Informationen zur Mitgliedschaft im AHO finden Sie auf unserer Homepage www.aho-bayern.de

Die Projektstellen „Gebietsbetreuung“ im Mangfallgebirge und im Ökomodell Achantal sind durch den Europäischen Sozialfonds und den Bayerischen Naturschutzfonds gefördert.



Gymnadenia conopsea, *G. odoratissima*



Zu den am weitesten verbreiteten Orchideenarten zählt die Mückenhändelwurz (*Gymnadenia conopsea*). Seltener dagegen ist die wohlriechende Händelwurz (*G. odoratissima*). Ihren Namen haben die Händelwurz von ihren Wurzelknollen, die an die Form von Händen erinnern.

Höswurz (*Pseudorchis albida*) und Hohlzunge (*Coeloglossum viride*) sind typische Arten der Bergwiesen.



Pseudorchis albida, *Coeloglossum viride*



Das unscheinbare Einblatt (*Malaxis monophyllos*, l.) besitzt hauchzarte grünliche Blüten.

Wesentlich auffälliger ist die Bergwaldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*, r.), deren stark duftende Blüten abends von Schmetterlingen besucht werden. Anders als ihr Name vermuten lässt, wächst sie nicht nur im Wald.



v.l.n.r.
Anacamptis morio (syn. *Orchis morio*), *Neotinea ustulata* (syn. *O. ustulata*), *O. mascula*, *O. pallens*, *Traunsteinera globosa*

Knabenkräuter tricksen und täuschen: Mit ihren farbigen Blüten schwindeln sie ihren Bestäubern eine reiche Nektarquelle vor, dabei sind die Blüten leer. Auf der vergeblichen Suche nach Zuckersaft besuchen Insekten oft zahlreiche Blüten, bevor sie aufgeben, und besorgen dabei die Bestäubung. Das Kleine oder Salep-Knabenkraut (*Anacamptis morio*, syn. *Orchis morio*) bevorzugt warme Lagen und Südhänge. Dort blüht es häufig schon Ende April. Die charakteristischen dunklen Knospen geben dem zierlichen Brand-Knabenkraut (*Neotinea ustulata*, syn. *O. ustulata*) seinen Namen. Stattlich dagegen wird das weit verbreitete Manns-Knabenkraut (*O. mascula*). Sehr selten kann man das Bleiche Knabenkraut (*O. pallens*) finden. Mit seinem halbrunden Blütenstand ist das Kugelknabenkraut (*Traunsteinera globosa*) eine auffällige Erscheinung auf hochgelegenen Almwiesen.



Im September, wenn alle anderen heimischen Orchideen längst verblüht sind, öffnet die Herbst-Drehwurz (*Spiranthes spiralis*) ihre Blüten. Dann treiben auch ihre Blätter aus, die den Winter über grün bleiben und im Frühsommer verwelken. Ihren ungewöhnlichen Lebensrhythmus bringt die Pflanze aus dem Mittelmeergebiet mit.



Wohl die interessanteste Bestäubungsstrategie aller heimischen Orchideen verfolgt die Fliegenragwurz (*Ophrys insectifera*). Anstelle Nektar zu bieten geben ihre Blüten mit Duft, Form und Farbe vor, ein Bienenweibchen zu sein - und werden prompt von Bienenmännchen besucht. Was für eine raffinierte Täuschung!

Die Kohlröschen (*Nigritella*) sind mit vier Arten in den bayerischen Alpen vertreten und tragen ihren Gattungsnamen nach der häufigsten Art, dem Schwarzen Kohlröschen (*N. rhellicani*). Ihre Blüten duften verführerisch nach Vanille oder Schokolade, dabei müssen sie gar keine Bestäuber anlocken: die meisten Kohlröschen bilden als Anpassung an das extreme Leben im Hochgebirge ohne Bestäubung ihre Samen.



Nigritella rubra, *N. rhellicani*

Wildwachsende Orchideen



Bedrohte Vielfalt in den Landkreisen Miesbach, Rosenheim und Traunstein



Ein Geschwisterpaar kann man relativ häufig in unseren Wäldern antreffen: das weiß blühende Langblättrige Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia*) und das Rote Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*). Wie alle Waldorchideen sind auch sie auf Wurzelpilze angewiesen, sie verlassen sich jedoch nicht wie die Vogel-Nestwurz komplett darauf.

Die Gattung der Stendelwurzarten (*Epipactis*) ist sehr arten- und formenreich und selbst für Orchideenkenner ist es manchmal schwierig, den Überblick zu behalten. Zwei Arten sind jedoch einfach zu erkennen und gehören zu unseren häufigsten Orchideen: die Braunrote Stendelwurz (*E. atrorubens*, l.) und die Breitblättrige Stendelwurz (*E. helleborine*, r.).



Die Sumpfständelwurz (*Epipactis palustris*) wächst als einzige aus ihrer Gattung oft in großer Zahl in Streuwiesen und Niedermooren. Mit ihrem weißen, an ein Paradekissen erinnernden Lippenteil und dem Nektar der attraktiven Blüte lockt die oft stattliche Pflanze erfolgreich Bestäuber an.



Das Sumpfknapenkraut (*Anacamptis palustris*, syn. *Orchis palustris*) hat grasartige, am Stängel verteilte Blätter. Die großen Blüten sind locker angeordnet, der Mittellappen ihrer Lippe ist am Ende nochmals gespalten. In Bayern nur noch in wenigen Biotopen in den Landkreisen Rosenheim und Traunstein beheimatet. Vom Aussterben bedroht!

Die kleinen weißen Blüten der Sommerwendelähre (*Spiranthes aestivalis*) sind spiralförmig am Stängel verteilt. Die Art ist deutschlandweit stark gefährdet, hat aber am Chiemsee noch gute Bestände. Sie braucht zuverlässige Pflege.



Die braunfarbene Vogel-Nestwurz (*Neottia nidus-avis*) wirkt auf den ersten Blick etwas unscheinbar, sie betreibt keine Photosynthese und besitzt daher auch kein Blattgrün. Die faszinierende Orchidee lässt lieber für sich arbeiten: Pilze versorgen sie mit allen lebenswichtigen Stoffen!



Sehr genau muss man hinschauen, wenn man die unscheinbare Korallenwurz (*Corallorrhiza trifida*) entdecken will. Die zierliche, gelblich-grünliche Orchidee ernährt sich wie die Vogel-Nestwurz parasitisch mit Hilfe eines Pilzes, ein echter Schmarotzer im Pflanzenreich!

Die äußeren Blütenblätter des Helmknabenkrauts (*Orchis militaris*) bilden einen Helm über der männchenähnlichen, rot gepunkteten Lippe. Oft auch auf Trockenrasen und Hochwasserdämmen zu finden.



Die Lippen der kleinen gelblichen Blüten des Torfglanzkautes (*Liparis loeselii*, l.) liegen waagrecht, um die Landung von Bestäubern im Riedgras zu erleichtern. Das Sumpfwiechkraut (*Hammarbya paludosa*, r.) lebt nur im extrem nährstoffarmen Hochmoor. Die Lippe steht nach oben. Beide Arten sind selten und gefährdet.

Wälder beherbergen überraschend viele Orchideenarten, die sich mit faszinierenden Strategien an die lichtarmen Verhältnisse angepasst haben. Nahezu alle Waldorchideen sind auf spezielle Wurzelpilze angewiesen, die sie mit Nährstoffen versorgen. Einige Arten sind sogar dazu übergegangen, komplett auf eine eigene Photosynthese zu verzichten und leben schmarotzend von den Pilzen. Besonders artenreich sind Misch- und Buchenwälder, die relativ lichtdurchlässig sind und ohne den Menschen nahezu flächendeckend verbreitet wären. Unsere Landschaft wird allerdings von monotonen Fichtenwäldern beherrscht, in denen aufgrund saurer Bodenverhältnisse und wenig Licht nur die Spezialisten unter den Orchideen überleben können.

Das Große Zweiblatt (*Listera ovata*) ist eine unserer häufigsten Orchideen, aufgrund ihrer unscheinbaren grünlichen Färbung wird sie als solche aber nicht immer erkannt. Sie ist ein rechter „Allrounder“ und kommt nicht nur in Wäldern, sondern auch auf Almwiesen und sogar in Mooren vor.



Der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) ist die Königin unserer heimischen Orchideen. Ihr auffälliger gelber „Schuh“ lockt Insekten an, die auf den wachsüberzogenen Rändern in den Kessel fallen und am einzigen Ausgang den Pollen abstreifen.



Dactylorhiza ochroleuca (l.o.), *D. fuchsii* (r.o.), *D. majalis* (l.u.), *D. incarnata* (r.u.)



Die Knabenkräuter der Gattung *Dactylorhiza* („Fingerwurz“) haben eine rübenähnliche Speicherwurzel. Sie sind mit insgesamt sechs Arten im Lebensraum Streuwiesen vertreten und bilden durch Kreuzung häufig sogenannte Hybridschwärme. Das Strohgelbe Knabenkraut (*D. ochroleuca*) trägt zahlreiche, hellgelbe Blüten, deren Lippe im oberen Teil einen leichten Knick aufweist. Das Fuchsknabenkraut (*D. fuchsii*) ist die häufigste heimische Orchidee und in fast allen Lebensräumen zu finden. Beim Breitblättrigen Knabenkraut (*D. majalis*) stehen die meist breiten, deutlich gefleckten Blätter seitlich vom gedrungenen, dicken, hohlen Stängel ab. Im Gegensatz dazu neigen sich die ungefleckten Blätter des Fleischfarbenen Knabenkrauts (*D. incarnata*) kapuzenförmig zum Stängel.

Unsere **Streuwiesen und Moore** sind nährstoffarme und oft arten- und individuenreiche Orchideenstandorte, die durch Austrocknung und Nährstoffeintrag gefährdet sind. Gerade die jahrhundertelange extensive Nutzung der Streuwiesen hat wesentlich zum Orchideenreichtum unserer Region beigetragen. Im Zuge von landwirtschaftlicher Intensivierung einerseits und Nutzungsaufgabe andererseits ist ein Großteil der ehemals vorhandenen Streuwiesen mittlerweile verändert. Der beste Schutz für die Orchideen ist in der Regel die Fortführung der extensiven Landnutzung. Wo dies nicht möglich ist helfen eine jährlich einmalige Mahd, Entbuschungsmaßnahmen, die Verfüllung oder Aufstauung von Entwässerungsgräben, Betretungsverbote und Unterschutzstellung.